



PFLEGEZENTRUM
ENTLISBERG
ZÜRICH-WOLLISHOFEN

Umbau und Instandsetzung

September 2005

Das Hochhaus des Pflegezentrums Entlisberg beherrscht die Quartiersilhouette von Wollishofen. Der Umbau durch Keller Landolt Partner Architekten brachte den Bewohnerinnen und Bewohnern neue Wohnqualität. Erkerartige Fensterelemente sorgen für ein jugendlich frisches Erscheinungsbild.



Hochbaudepartement der Stadt Zürich
Amt für Hochbauten

Pflegezentrum Entlisberg Zürich-Wollishofen



1 2

Die zehn Pflegezentren der Stadt Zürich – früher als Krankenhäuser bekannt – stammen zum grossen Teil aus den 1960er und 1970er Jahren und müssen heute unter erheblichen Kosten erneuert werden. Ein Masterplan aus dem Jahr 2000 richtet die Investitionen auf ein Ziel aus: Die Pflegezentren der Zukunft sollen nicht mehr Spitäler gleichen, sondern eine wohnliche Atmosphäre bieten. Nischen und Aufenthaltsräume werden geschaffen, die ungeliebten Viererzimmer eliminiert und eine möglichst grosse Zahl von Zimmern mit eigenen Nasszellen ausgestattet.

Das Pflegezentrum Entlisberg wurde aufgrund eines städtebaulichen Wettbewerbs von den Architekten Hertig Hertig Schoch 1973 erbaut, das benachbarte Personalhaus von Architekt Erwin Müller. Im Rahmen des Masterplans wurde das Personalhaus 2002 bis 2003 saniert und zum Trakt B des Pflegezentrums mit 138 Betten ausgebaut. Dies ermöglichte anschliessend die Sanierung des Bettenhauses (Trakt A) ohne Beeinträchtigung der Bewohnerinnen und Bewohner, die in den neuen Trakt B verlegt wurden.

Das Konkurrenzverfahren für den Umbau des Trakts A gewann das Zürcher Architekturbüro Keller Landolt Partner mit dem Vorschlag, im Rahmen der notwendigen Fassadensanierung dem Haus eine neue Identität zu geben und die Zimmer für die Bewohnerinnen und Bewohner spürbar zu verbessern. Das Mittel dazu sind neue, raumhaltige Fensterelemente aus Metall, die erkerartig vorkragen und mehr Raum und Licht in die Zimmer bringen. Sie bewirken an der elfenbeinfarbenen Fassade des Hochhauses ein lebhaftes Spiel von Licht und Schatten und heben die Individualität



3

tät des einzelnen Zimmers gegenüber der Masse des Baukörpers hervor. Das Hochhaus erfüllt neu den Minergie-Standard. Eine deutliche Aufwertung erfuhren der Eingangsbereich und das weiträumige Erdgeschoss des Pflegezentrums: Ein leichtes Vordach aus Glas empfängt die Besucher und leitet über zum verglasten Wintergarten, der als Lobby möbliert ist. Die eigentliche Eingangshalle, ein grossflächiger, eher niedriger Raum, wurde beim Umbau leicht erhöht und durch eine Decke aus Leuchtelementen auch optisch erweitert. Da alle angrenzenden Räume eigene Flucht-

wege aufweisen, konnte die Halle als offen fließender Raum ohne Brandabschnitte ausgestaltet werden. Der Bodenbelag aus brasilianischem Schiefer fasst diese Zone zusammen. Möbel und Wandtäferungen aus Nussbaumholz geben ihr einen wohnlichen Ausdruck. An die Eingangshalle schliesst nordwärts ein neu erstellter kleiner Bürotrakt für die Verwaltung an. Im Süden folgt die Cafeteria, die dank einem Nachtragskredit neu geordnet werden konnte. Sie gliedert sich in einen grösseren, mensaartigen Essbereich und eine intimere Aufenthaltszone

mit runden Tischen und steht auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Ein heller Durchgang führt weiter zum Therapiebereich und zum Haus B.

Ein Stockwerk tiefer liegt die Wohngruppe für demenzkranke Menschen, die über einen eigenen Wohnbereich verfügt. Sie teilt den stimmungsvollen Gartenhof mit der vergrösserten Kinderkrippe. In dem weiträumigen, in den Hang gebauten Untergeschoss des Pflegezentrums finden sich ausserdem die Gastküche und als besonderer Ort ein Raum der Stille: Dieser kristallförmige Raum dient neben Andacht und Gebet auch

1, 2 Bewohnerzimmer im Bettenhaus. Die erkerartige Fensternische bringt den Bewohnerzimmern mehr Licht und Raum für persönliche Erinnerungsstücke.

3 Bettenhaus. Der neu geschaffene Ess- und Aufenthaltsraum einer Wohngruppe.

4 Eingangsbereich und Lobby im Erdgeschoss.



der würdigen Aufbahrung Verstorbener. Die Künstlerin Cécile Wick schuf dazu Glasfenster, die mit Silhouetten von Bambusblättern bedruckt sind.

Die acht Obergeschosse des Hochhauses beherbergen Einer- und Zweierzimmer in überschaubaren Wohngruppen. Das einstige Viererzimmer an den Gebäudeflügeln wurde in einen offen konzipierten Ess- und Aufenthaltsraum von rund 40 m² Fläche verwandelt, dessen grosse Öffnungen Licht in den Korridor bringen.

Die Bewohnerzimmer werden ganz von der grossen Fensteröffnung beherrscht, die

weite Ausblicke über den nahen Wald und, je nach Lage, über See, Stadt und Berge eröffnet. Die tiefen Leibungen der Fensternische sind mit hellem Aluminium verkleidet; an der breiten Seite lässt sich ein Lüftungsflügel öffnen. Der neutrale Ausdruck der Zimmer belebt sich erst durch die persönlichen Bilder und Erinnerungsstücke der Bewohner und Bewohnerinnen. Das Einzelzimmer misst rund 18, das Doppelzimmer 25 Quadratmeter. Je zwei Zimmer teilen sich ein grosszügiges Bad und WC, das von zwei Seiten her zugänglich ist.

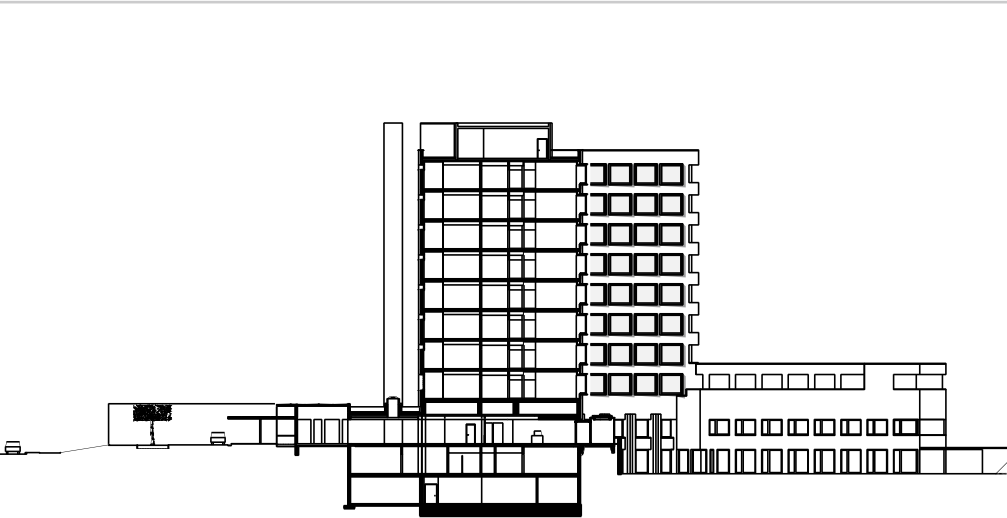
Das Pflegezentrum Entlisberg bildet heute – unter Einschluss des 2003 fertig gestellten Trakts B – mit 318 Betten die grösste Institution ihrer Art in der Stadt Zürich. Die Betriebsleitung stellt an sich selbst den Anspruch, den Bewohnerinnen und Bewohnern, die ja meist für lange Zeit im Pflegezentrum leben, ein echtes Zuhause zu bieten. Ihre Persönlichkeit und Lebensgeschichte sollen wie ihre persönlichen Gewohnheiten in der Gemeinschaft des Pflegezentrums Platz finden.

5 Schnitt durch den westlichen Gebäudeflügel.
Mst. 1:333

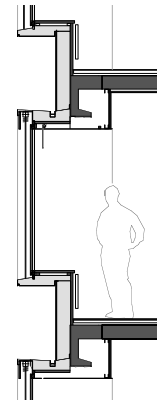
6 Fassadenkonstruktion.
Mst. 1:100

7 Der Erdgeschossgrundriss lässt die Grösse der Sockelzone erkennen.
Mst. 1:333

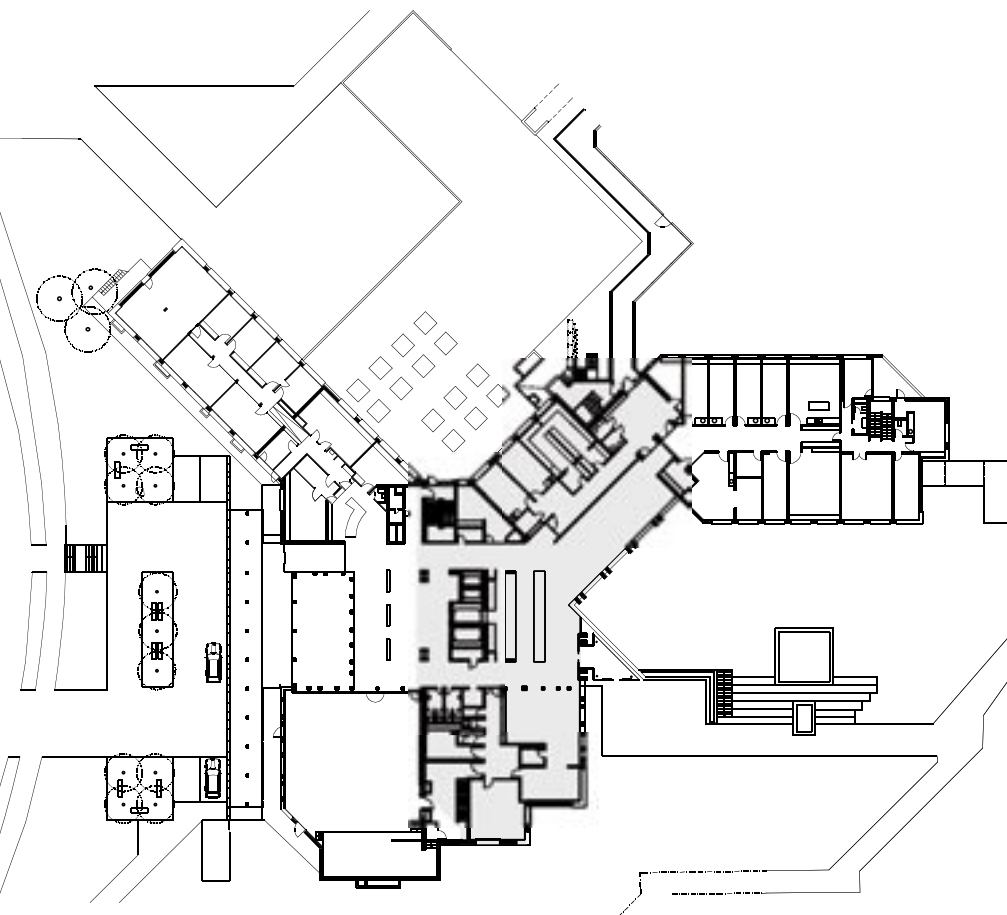
8 Typisches Obergeschoss mit zwei Wohngruppen.
Mst. 1:333



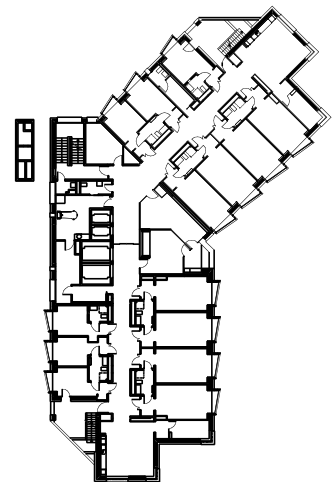
5



6

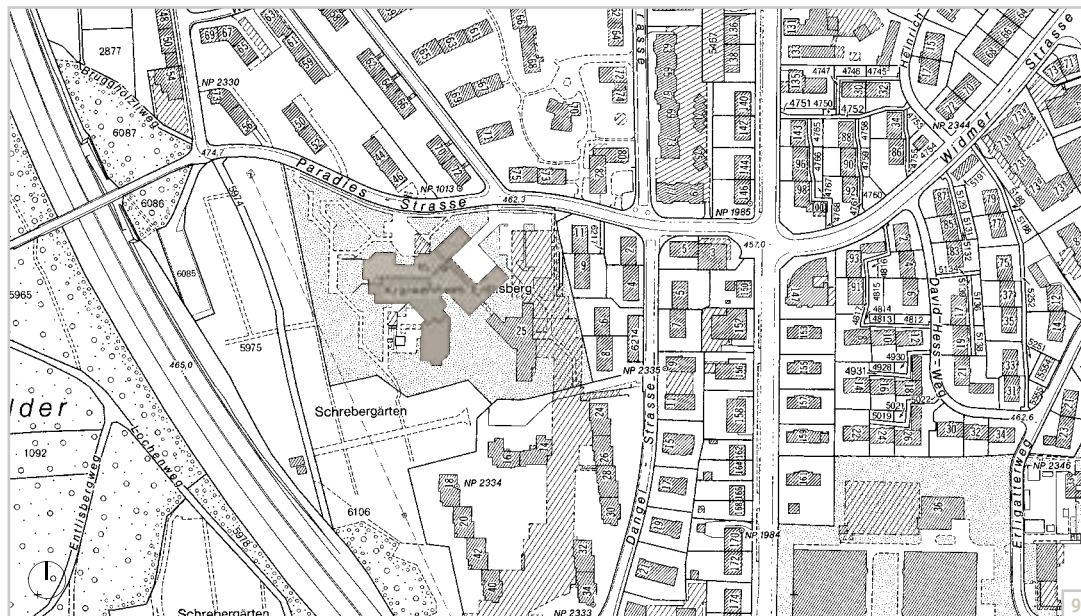


7



8

Die Südwestfassade. Vorkragende Fensterelemente bewirken ein lebhaftes Spiel von Licht und Schatten.



Standort

Paradiesstrasse 45, 8038 Zürich

Grundmengen nach SIA 416, SN 504 416

Gebäudevolumen	GV	m ³	56 593
Geschossfläche	GF	m ²	16 317
Hauptnutzfläche	HNF	m ²	10 010
Anzahl Pflegezimmer	Stk.		116
Anzahl Betten	Stk.		182

Gebäudekosten

21 Rohbau 1	Fr.	4 590 000.–
22 Rohbau 2	Fr.	5 396 000.–
23 Elektroanlagen	Fr.	4 650 000.–
24 HLK - Anlagen	Fr.	2 462 000.–
25 Sanitäranlagen	Fr.	4 237 000.–
26 Transportanlagen	Fr.	320 000.–
27 Ausbau 1	Fr.	5 900 000.–
28 Ausbau 2	Fr.	4 422 000.–
29 Honorare	Fr.	5 415 000.–

Anlagekosten inkl. MwSt.

1 Vorbereitungsarbeiten	Fr.	216 000.–
2 Gebäude	Fr.	37 392 000.–
4 Umgebung	Fr.	1 326 000.–
5 Nebenkosten	Fr.	1 222 000.–
7 Medizinische Apparate	Fr.	538 000.–
8 Medizinische Einrichtung	Fr.	635 000.–
9 Ausstattung	Fr.	1 671 000.–
Anlagekosten total	Fr.	43 000 000.–

Kennwerte

BKP 2 / GV	Fr.	660.–
BKP 2 / GF	Fr.	2 292.–
BKP 2 / HNF	Fr.	3 735.–

Raumprogramm

Energetische Gesamtanierung nach Minergiestandard;
17 Pflegewohngruppen, Kinderkrippe, Eingangshalle mit Empfang, Festsaal, Cafeteria, Verwaltung, Grossküche, Lingerie, Raum der Stille, Physiotherapie, Arztbereich, Memoryklinik, Apotheke, Ausbildung

Chronologie

Mai 2002	Planerwahl
April 2003	Stadtratsbeschluss (Objektkredit)
Februar 2004	Baubeginn
September 2005	Bezug

Projektorganisation

Bauherrschaft	Stadt Zürich, Immobilien-Bewirtschaftung
Vertreten durch	Amt für Hochbauten
Nutzervertretung	Pflegezentren
Architektur	Keller Landolt Partner AG Architekten SIA, Zürich
Baurealisation	T. Güntensperger Architektur und Baurealisation, Zürich
Landschaftsarchitektur	Bütikofer Schaffrath Landschafts- architekten GmbH, Zürich
Bauingenieure	MWV Bauingenieure AG, Zürich
Elektroingenieure	Schmidiger & Rosasco AG, Zürich
HLKS-Ingenieure	Getec Zürich AG, Zürich
Bauphysik	Bakus GmbH, Zürich
Gastroplaner	GK-Planung, Wolfwil

Impressum

Redaktion	Daniel Kurz
Fotos	VISUS GmbH, Theodor Stalder
Gestaltung	blink design, Zürich
Layout	Andreas Gulrich
Druck	Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf
Ausgabe	Januar 2006